

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

248 (21.10.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-585903](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptredaktion Büstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Umlenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geleglichen Feiertagen. — Abonnements bei Bureau begahlung für einen Monat einschließlich Versandlohn 90 Pf., bei Scheck abholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Versandlohn.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7.-gepolte Petzette oder deren Raum für die Interessen in Büstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Blätter mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärts Interessen 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden nach vorher erbeten. — Preise, Annahmen unverbindlich. Reklamezettel 75 Pf.

50. Jahrgang.

Büstringen, Sonnabend, den 21. Oktober 1916.

Nr. 248.

Erbitterte Kämpfe am Pasubio.

Russische Gräben am Stochod genommen.

(W. T. B.) Wien, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Deutlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ostgrenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Südlich von Iboros erfolgliche Unternehmungen unserer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten von Terebowski wurden Vorstöße russischer Gardeabteilungen abgeschlagen und am oberen Stochod einige feindliche Gräben in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Pasubio-Gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Intensität. Die durch Alpini verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Stellunswise gelang es dem Feinde, in unsere vordere Linie einzudringen. Die braven Tiroler Kaiserjägerregimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch alle Stellungen wieder zurück, nahmen 1 Bataillonskommandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Ein neuer Angriff der Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen, die sich vor dem Vortruppen sammelten, wurden durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. An der übrigen Front stellten wir Geschützkämpfe. Unsere Flieger besiegten Salcano und Gagagnizza mit Bomben.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Aus Albanien nichts zu berichten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Der Fortgang des Ringens.

Von Richard Gladig.

Am 24. Juli erklärte Herr Lloyd George im Hause der Gemeinden: „Die Aussichten sind auf der ganzen Front gut. Unsere Generale sind mehr als befriedigt über die Fortschritte, die wir machen.“ Nachdem er dann sehr hohe Worte gesetzter Propheten lobte für die Tätigkeit des englischen Heeres gefunden hatte, die wir vom nicht verdachten wollen, denn wir haben vielleicht einen tapferen Gegner vor uns, der sein Blut verschwendend vergiebt, jucht er mit der Freitheit fort, daß sie die Zahl und alle anderen Hilfsmittel auf ihrer Seite hätten, und endigte mit der zuverlässigen Behauptung, daß die Engländer „in wenigen Tagen“ den Sieg über einen Feind darantragen würden, der zu Anfang unbedeutend erschien.

Seit diesem Prophetenwort sind nahezu drei Monate vergangen, und Herr Lloyd-George wie alle unsere Gegner werden sich ingwerlich übergehen haben, daß die glücklichen Propheten spätmals geführt sind in dieser Welt der Unglücksfälle, und daß er zu diesen Unglücksfällen jedenfalls nicht gehört. Größer als die Macht ihrer Zivil und ihrer schweren Geschütze waren der ungemeinliche Opfermut und die eiserne Zähigkeit der deutschen Männer in den zerstörten Schützengräben. Wenn sie auch unter dem Druck der Übermacht und unter der Wirkung des mörderischen Eisenhagels die brennenden Trümmer der Dörfer aufgeben mußten, aus den aufgewühlten Höhen und den herbeidrängenden Wabern verdrängt wurden, doch weniger hundert Rettern ließen sie sich von neuem fest, dunternd und bittend, in brennender Sonnenplut und in der entartenden Kälte der Sommernächte nähren sie den Kampf unermüdet von neuem wieder auf. Nach einer Schlacht von 108 Tagen, in der die ganze Kraft des französischen und englischen Heeres eingegangen war, hat diese den Sieg, den entscheidenden Durchbruch noch immer nicht erworben.

Aber der Kampf geht weiter, das Drama scheint sich nach der jüngsten Darstellung des Generalstabes einem Höhepunkt zu nähern. Der Gegner hat anscheinend seine Hoffnungen noch nicht aufgegeben. Wir werden uns fragen, worauf er es gründet. Anerkannt werden wir müssen, daß er zweifellos französische Fortschritte genommen hat. Sobald die Angriffsstärke seiner Truppen erlahmt, setzt das mörderische Trommelfeuers seiner zahlreichen Geschütze ein, unverdrossen Tag für Tag, und Nacht für Nacht, das nach den guten Beobachtungen seiner Flugschlüsselmodelle und nach der Karte sicher geleitet wurde. Inzwischen holte er neue Truppen aus das Schloßfeld heran und füllte die Reserven wieder auf, die zu Seeräubern geworden waren. Wurde dies der französischen Heeresleitung auch klarer, so ist es ihr bisher doch immer noch geblieben, erst unermüdet müßte sie zu dem verzweifelten Mittel greifen, englisches Erstark in französischen Divisionen einzutunellen, für uns ein Beweis, was für entsetzliche Lücken unser Feuer in ihre Reihen gerissen hat. Mit den neuen Waffen vertrühten sie dann neue allgemeine Stürme, manchmal noch härter, manchmal nach längerer Ruhepause. Unwegbar trat eine Artlang fast jeder neue Angriff ihnen bald hier bald dort neuen Raumgewinn eingetragen. So mögen sie denn hoffen, daß sie schließlich die östlichen Fortschritte doch noch zu einem großen Durchbruch zum entscheidenden Siege zu erweitern vermögen, sofern sie nur ihre Reihen immer wieder zu neuen Opfern zu füllen vermöden. Dass sie unumstößlich die gesteigerte Tätigkeit unserer U-Boote den Schwiegerkampf

immer wieder wenigstens noch geräumte Zeit hindurch zu ergänzen vermögen, werden wir am besten voraussehen. Wie lange es mit dem Menschenbedarf so fort gehen wird, das in glücklicherweise eine an die Frage. Eine Zufahrt folgen wird bestimmt; seit dem verblümlich großen Erfolg des 25. September sind alle ihre späteren Angriffe gescheitert, auch ihr jüngster riesenharter Durchbruchversuch, der am 7. Oktober mit großer Heftigkeit einsetzte und am 12. Oktober seinen Höhepunkt erreichte, hat sie dem erzielten Ziel nicht näher gebracht. Die unbestimmt Ausdrucksweise und die verlogene Sprache ihrer eigenen Berichte ist uns ein vollzähliges Beweis dafür. Die Angabe, daß ihre Truppen die Ziele erreicht hätten, die sie sich vorgestellt, ohne jede Ortsangabe, ist eine inhaltlose Redewendung, die den Widerfolg verdeutlichen soll.

Aber gerade die blutige Höhe ihrer Verluste ist es, die sie mit wogendem Gewalt zu immer neuen Anstrengungen treibt, wie der englischsprachige Spieler seine Einläufe verdoppelt. Denn wenn sie nach so ungeheuren Opfern das Scheitern des Durchbruchs eingesehen müssen, den sie als Wendung des ganzen Kriegsglückes im voraus bezeichnet hatten; was sollen sie dann ihren Wölfern sagen? Deswegen dürften wir mit einem Ende der ungeheuren Schlacht nur dann rechnen, wenn ihre geliebten Scharen zu seinem Angriffe mehr vorspringen werden.

Nun sind in der Tat die Verluste unserer Gegner wäh-

rend ihrer Sommeroffensive — man darf auf diesen Nachweis immer Wert legen — weitgehend höher als sie angegeben haben. Die Zahlen, die auch in unseren Zeitungen mitgeteilt wurden, sind viel zu niedrig. Sofern sie unserer Gegner nicht zur bewußten Führung der Welt dienen sollen, sie zum mindesten längst überholt. Es ist ja auch klar, daß zwischen dem Verlustzettel und dem Erfolgszettel der Verlustzettel in den Zeitungen immer ein beträchtlicher Zeitraum vergehen muss. So bestätigt die Engländer ihre Einblicke für die drei ersten Monate ihrer Sommeroffensive auf nur 300 000 Kopfe, während unter Hauptmortier sie bereits für den einen Monat Juli auf mindestens 230 000 Mann veranschlagt hatte. Einen Anhalt für richtige Berechnung geben die bekanntgegebenen Offiziersverluste — auch sie vorausichtlich hinter der Wahrheitsrichtigkeit etwas zurückliegend — und ihr erfahrungsmäßiges Verhältnis zu den Mannschaftsverlusten. Auch in diesem Krieg hat sich nach dem weiter zurückliegenden, zutreffenden Angaben unserer und der fremden Heere erzeigt, daß auf einen Offizier durchschnittlich mindestens 20 Unteroffiziere und Gemeine zu rechnen ist — oft noch mehr. Nun sind vom 1. Juli bis zum 10. Oktober bereits 28 433 englische Offiziere als tot, verwundet, vermisst, gefangen nominiert angegeben worden. Hieraus misst ihr Gesamerverlust in den drei Monaten auf über 700 000 Mann geschlossen werden. Wenn man dann den Verlust der Franzosen, die keine Daten veröffentlichten, nach dem hier und da bekannt gewordenen Verhältnis der Frontbreiten abschätzt, wird man mit 400 000 Mann eher zu niedrig als zu hoch erreichen. Runden wir aus Voricht nochmals nach unten ab, so hat die Sommeroffensive unserer Gegner sicher eher über als unter eine Million Männer gekostet (von denen um Tertümer zu beginnen, sei es bemerk't, natürlich eine große Anzahl Verwundeter inzwischen wieder hergestellt und vielleicht zum zweiten Male getroffen worden sind). Solcher Verlust geht an unseren westlichen Freunden nicht kurios vorüber; er erfordert mit die unerschütterliche Stärke unseres Verteidigers. Die größte Zahl wird durch die größeren Verluste immer wieder weit gemacht.

Noch viel schwieriger steht es bei den Russen. Wir haben neulich gesehen, daß sie seit dem 1. Juli über eine Million Menschen eingeschüttet hatten. Auch die Zahl ist viel zu gering, die Kiewer Erkennungsdienst verzeichnet neuerdings einen Verlust von 76 800 Tötigern, das läßt auf einen Gesamtverlust von rund 190 000 Menschen schließen. Der Gesamtverlust unserer drei Hauptmärkte, aber, ohne die Balcanen, Rumänien, Belgien zu rechnen, wird also während des Sommers 1916 der durchsogene Zahl von drei Millionen Mann nicht fern bleiben — immer mit der gleichen Einschränkung wie für den Westen. Der Ende zu Ende, in dem Maße nicht mehr zu erledigende Verlust von Engländern, Franzosen, Russen beträgt seit dem 1. Juli sicher mehr als anderthalb Millionen Kopfe, auch von der anderen Hälfte wird noch eine große Zahl die Zigarette füllen.

Das erklärt denn auch, worum die offizielle Brüsselsois nicht mehr in Rück kommen will, seine jüngsten Teilstücke restlos gehörig sind, warum er den Rumänen nicht helfen konnte, worum die Serbienarmee, die ebenfalls nicht vorwärts kommt, keine Verstärkungen erhalten kann, bis das ungünstige Griechenland zur Mithilfe gewaltsam gezwungen worden ist.

Geschöpfe werden unsere Gegner noch heranführen können, die zum Siege erforderliche Überschall von Männern aber in der nächsten Zeit jedenfalls nicht. Die Provinzen werden überhaupt soviel nur auf Barbare und auf Knaben reduzieren können, den Russen wird die Ausbildung neuer Rekruten von Monat zu Monat schwieriger werden. Über die englischen Erfahrungsfähigkeiten will ich mich eines gleich bestimmten Urteils enthalten — aber die Besiegte unserer Verbündeten werden starke Kräfte an das Heimatland派遣en, die Flotte, die Handelsflotte und die Fabriken nehmen ungesetzte Männer für sich in Anspruch.

Wenn die Kritik des Bierverbandes jetzt die Befreiung erheben, die Anstrengungen aller Heeresleitungen auf einem einzigen Kriegsschauplatz möglichst zu vereinen, so stehen diesem frommen Wunsch eben jene Verluste, der bis herige Gong der Ereignisse, die geographische Lage, die Zeit und die politischen Verhältnisse als unüberwindliche Hindernisse entgegen. Darüber vielleicht ein ander Mal mehr.

Vom Seefried.

Deutsche U-Bootserfolge im Mittelmeer.

(W. T. B.) Berlin, 19. Oktober. (Amtlich) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer verloren: Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer Brandonia (18 150 Br.-N.T.), am 11. Oktober der bewaffnete englische Truppentransportdampfer Großbritannia (5002 Br.-N.T.) mit Personen und schwedischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bewaffnete englische Zerstörer Großbritannia (5002 Br.-N.T.) mit Personen und schwedischen Begleitmannschaften, am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik und Wohnanlagen bei Catania (Sizilien) mit Groß beschädigt.

Der Chef des Admiraltätsdes der Marine.

Berlenkt.

(W. T. B.) Kopenhagen, 19. Oktober. Die schwedische Bark Gretta aus Stockholm, mit Grubenholz von Göteborg nach Süderland, wurde heute mittag in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gestellt. Die Beladung von 18 Mann erhielt 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Dampfer aufgenommen und in Frederikshavn abends gelandet.

(W. T. B.) Bern, 19. Okt. Aus einer Londoner Rundschau geht hervor, daß der englische Dampfer Baron Harborough (1784 T.) im Mittelmeer untergegangen ist. Die Benennung ist von dem französischen Dampfer Medjerna gereitet worden.

(T. U.) Amsterdam, 19. Okt. Die Dampffischerboote Jeroen, Radko, Rover und das Motorfischerboot Denys Bullard aus Grimsby sowie das Dampffischerboot Maanis aus Wilh. sind sämtlich von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Beobachtungen sind gereift.

Ausgebracht.

(T. U.) Kopenhagen, 19. Oktober. Der dänische Dampfer Progress ist auf der Reise von Helsingør nach Bordeaux mit einer Ladung von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und zur Durchsuchung nach Swinemünde gebracht worden. Unter der Beladung befanden sich zwei Männer. — Das norwegische Segelschiff Stein wurde auf der Reise von Then nach Grimsby mit Rüdelz an Bord am Dienstag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Beladung wurde von einem schwedischen Dampfer aufgenommen und in Christiania gelandet.



Apollo-Lichtspiele Marktstr. 12
im Franziskaner

Die Sensation!
Rache der Erde!
Schauspiel aus dem nördl. Schweden,
in 3 Akten.
In der Hauptrolle Olaf Fönnas.
Ferner:
Wir Barbaren!
Ein zeitgemässes Lustspiel
in 3 Akten. 4102
sowie der übrige reichhaltige Spielplan.

Bekanntmachung.

Das Kriegernährungsdamit macht infolge des Mangelns von Gespinstmaterial auf das Einzimmeln der Bremse zu aufmerksam.

Da es daraus kommt, möglichst große Mengen Netzstengel zu entnehmen, wird die Bevölkerung gebeten, alle Bremse zu sammeln und bei der eingerichteten Sammelleile — Schießstand Wilhelmshaven, Fortifikationsstraße — abzuliefern. [4102]

Wilhelmshaven, den 20. Oktober 1916.

Der Festungskommandant.**Bekanntmachung.**

Die Ausfahrt von Rindbach (ausgenommen Ritter) aus dem Bezirk der Stadt Rüstringen ist in Zukunft nur dann gestattet, wenn von dem mit der Neuordnung der Flussläufe beauftragten Econometrat Müller, Almenhof, oder bei dessen Behörden von Wilhelmshaven, Anthonshafen, Einwendungen gegen die nicht erhobenen Verhinderungen der Ausfahrt sind an die Herren direkt zu richten. Bis von dem Ausführlichen folgt zu entrichten. Der Gehör beträgt 1 Mt. Als Verlastung kommt nur Wilhelmshaven in Frage. Rüstringen, den 19. Oktober 1916. [4104]

Stadtmaistrat.

Dr. Querten.

Trauerbriefe und Trauerkarten

liefer Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Arbeitsnachweis für die Stadt Rüstringen
und das angrenzende Wirtschaftsgebiet.
Kostenlose Vermittlung! Kostenlose Vermittlung!
Städtischer Wohnungsnachweis Rüstringen.
Wilhelmshaven, Str. 63, Rathaus, Fernstr. 79 u. 116.
Geschäftsstunden: vorm. 8—1, nachm. 8½—6½ Uhr

| Offene Stellen | Stellensuchende |
|---|---|
| 20 Erd- und Bauarbeiter, 10 Helfer, 20 Matrosen, 6 Zimmerer, 15 Baus- und Möbelsticker, 8 Klempner, 20 Schlosser, 2 Maler, 2 Färmer, 2 Segelmacher, 2 Teller, 1 Dachdecker, 15 Webmänner, 25 Männer, 4 Jungen, 1 Schlag- schmied, 10 Handarbeiter, 25 Dienstmädchen, 12 Dienstmädchen, 2 Haus- halterinnen, 75 Dienstboten, 1 Kochin, 8 Näharbeiterin, 1 Blümchen, 2 Geßlerinnen für die Werk (insbesondere Kriegerfrauen). | 4 Bürogebäude, 4 Land- bauten, 15 Arbeitserinner- nungen, 7 Kom- tockschwestern, 3 Pädagoginnen |
| | Wohnungsangebote |
| | 4 leere Zimmer, 15 möbl. Zimmer, 11 möbl. Wohn- und Schlafzimmer. |
| | Wohnungsgesuche |
| | 20 2—7-Zimmer-Wohnungen, 10 möbl. Zimmer, 15 möbl. Wohn- und Schlafzimmer, 25 leere Zimmer. [4105] |

Zum sofortigen Eintritt
suchen wie eine

Bureauagehilfin.

Personliche Vorstellung unter Vorlage von Lebenslauf
und Zeugnissen erwünscht. [4097]

Gaswerk Wilhelmshaven.

Weltener Mann oder Invalide
sofort als Straßenwärter gesucht. 4092

Wilhelmshavener Straßenbahn.

Für den Packtisch
suche ich ein Fräulein, welches
mit dem Verpacken der Waren
vertraut und stadtündig ist.

Zur Aushilfe bis Weihnachten
suche ich vor 1. November
mehrere Verkäuferinnen. [4090]

J. Egberts, Grosses Geschäftshaus.

Bekanntmachung.

An der Nacht vom 16./17. Oktober 1916 sind aus der Molkerei Lange in Altenharden
490 Pfund Butter im Werte von
1250 Mark mittels Einbruchs ge-
stohlen worden.

Die Butter war zu 1 Pfund-Paketen abge-
mogen, in Papier eingewickelt und in Holzkisten
aus Tannenholt verpackt. Es sind 11 Kisten ab-
handen gekommen. Mit Ausnahme von einer waren
dieselben bis in jeder Kiste 18 Pfund. Die Kisten
waren noch nicht abgenagelt.

Das Packpapier eines jeden Pfundes trug die
Bezeichnung: „Oldenburger Oldenburger Taschibutter,
Dampfmolkerei Altenharden i. C. E. Lange.“
Nr. 2016/16.

Oldenburg, den 19. Oktober 1916.

Der Erste Staatsanwalt.

J. H. Christians. [4084]

Jugendwehr Rüstringen.

Sonntag, den 22. Oktober 1916: Vormittags 6 Uhr
Unterstützung der Metzgermeister und freiwilligen Zivilbauer
am Bahnhof Wilhelmshaven zu Fahrt nach Olden-
burg. Junghannen als Zivilbauer müssen für Hin-
- und Rückfahrt zusammen 1,60 Mt. zahlen und für
Verpflegung selbst sorgen.

Rüstringen, den 20. Oktober 1916. [4085]

Großöffnung der 4. Kriegsfüche.

Morgen Freitag den 20. Oktober er wird im
Altbau des Rathauses Rüstringen

im Deutschen Hause, Bismarckstr.

die 4. Kriegsfüche eröffnet. Die Abgabe von Eßen
erfolgt wie in den anderen Küchen am Abholer wie
an Besucher, die in der Küche das Mittagessen ein-
nehmen wollen. Die Anordnungen für die Eßen
abgabe und die Preise dafür sind die gleichen wie
in den anderen Küchen. Sie sind auf in der Küche
ausgehangenen Plakaten verzeichnet und werden den
Besuchern zur Nachsicht empfohlen. [4086]

Die Kriegsfüche-Beratung.**Freibauk.**

findet statt am
Sonnenabend, 21. Oktober,
für die Nummern

151—200 von 7—8 Uhr,
201—250 8—9 —
251—300 9—10 —
301—350 10—11 —

sowohl der Vorort rechts
Papier ist mitzubringen.

Die Schlachtfestaktion. 4001 Sering.

Wangerrooger
... Witscheln ...

Verkauf auf dem Hoteleiter-
und Grenzstr. Ecke. [4103]

Nähsel!

Siehe, Bettdecken, Kommoden,
Kleiderchrone, Tische. [4094]

G. Thade, Grenzstr. 54.

Bei diesem Anlass ist es möglich die
Stelle eines [4053]

Schreiber-Lehrlings

zu belegen. Schule, nebst
Lebenslauf undzeugnissen
finden bis zum 5. November
d. J. eingereicht.

Mülheimen, 14. Okt. 1916.
Großherzogl. Amtsgericht,
Abteilung I.

Bleichsoda

Soda 4088

K. A. Seifenpulver

in der bekannten reinen
Qualität.

Wenzels Seifengießhütte

Wanzlitz, 35 Göderitz, 35

Großherzogl. Amtsgericht,

Abteilung I.

Von 21. d. Mts. ab wird auf

unserem Gaswerk zu Rüstringen

wieder täglich von 8.30 bis 12

und 2 bis 5 Uhr Gas verlaufen.

Gaswerke

Wilhelmshaven-Rüstringen. [4085]

Bom 21. d. Mts. ab wird auf

unserem Gaswerk zu Rüstringen

wieder täglich von 8.30 bis 12

und 2 bis 5 Uhr Gas verlaufen.

Gaswerke

Wilhelmshaven-Rüstringen. [4085]

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Sonnabend den 21. Oktober

abends 8 ½ Uhr:

Das Glöckchen des Eremiten

Komische Oper in 3 Aufzügen

bearbeitet v. Fr. Gumpert, Musik v. A. Maillart

Leitung: Dr. MAURER.

Sperrzeit 8.00 M., Parkett 2.00 M., 1. Platz 1.00 M.

Stehplatz 50 g.

Dutzendkarten Sperrzeit 27 M.,

Parkett 18.00 M., 1. Platz 9 M.

Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,
Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buch-
handlung von Lohse, Roosstr.

[4086]

Rath- und Haushaltungsschule

der Kaiserl. Werft.

Un dem Rathaus für Schwangere können noch junge

Städte und Brauen teilnehmen. Meldungen zwischen

11 Uhr und 1 Uhr in den Rathäusern: Kaiserstr. 3 und

Hoferstr. 10, Rüstringen. [4086]

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlich. Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme bei dem

Hinschreien unserer

unterreichten Entschlafenden

sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Jacob Preese

nebst Angehörigen

Danks

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.
80. Jahrg. Nr. 248. Sonnabend
den 21. Oktober 1916.

Ein neuer Vorwärts-Konflikt.

Der Vorwärts war, wie unsere Leser den Berichten der Budgetkommission des Reichstages entnehmen konnten, wegen eines Artikels, betitelt: Aus der Herrenküche der Kanzlerküche, vom Oberkommando in den Morgen verboten. Die Aufhebung des Verbotes machte Schwierigkeiten, von denen unsere Leser aus der gleichen Quelle erfuhrten könnten. Wie wir vorgesterne bereits kurz mitteilten, erscheint der Vorwärts jetzt wieder und zwar mit folgender Erklärung an der Spitze des Blattes:

An die Leser des Vorwärts!

Durch Verfügung vom 8. Oktober 1916 hatte das Oberkommando in den Räumen des Reichstages dem Vorwärts bis auf weiteres verboten.

Das Verbot war damit begründet, daß die Ausführungen der Redaktion in dem Artikel aus der Hegenbach der Kanzlerküche, Nr. 277 des Vorwärts vom 8. Oktober 1916 einen schweren Schlag gegen die Befreiungen des Befreiungsartikels aus dem Befreiungsartikel vom 8. Oktober 1916 waren.

Als der Vertrag des Vorwärts um Aufhebung des Verbots nachdrücklich stellte, stellte das Oberkommando die Forderung, daß eine Aenderung im Personal der Redaktion des Vorwärts eintrete, welche für die Zukunft die nötigen Garantien böte. Es wurde dabei erläutert, daß das Oberkommando jetzt nichts anderes verlangt, als die strenge Einhaltung der ihm am 30. September 1914 gegebenen Befreiungen. Dem entgegen seien immer wieder Versüchte vorgekommen und Bemerkungen erfolgt. Die Redaktion des Vorwärts biete nicht die Garantie, doch in Zukunft die früher gegebenen Ausschreibungen innerhalb halten würden. Das Oberkommando verlangt deshalb eine Person, welche mit Vollmachten ausgestattet sei, die mäßige, die auch die notwendigen Garantien bieten.

Der Parteivorstand hat über diese Forderung des Oberkommandos mit der Preßkommission verhandelt, ohne dabei dem Ziele, in Wiedererhebungen des Vorwärts zu ermöglichen, näher zu kommen.

Raddum schreibt vor, daß der Vorschlag, den Redakteur Gewissens Daunig vor der Befreiungsartikel freizulassen und zum Senator zu machen, dem Oberkommando nicht genügte, bemerkte der Parteivorstand bei der Preßkommission, zu beschließen:

„Ein Mitglied des Parteivorstandes tritt in die Redaktion des Vorwärts ein und erhält die Vollmacht, über den Inhalt des Blattes zu entscheiden.“

Die Preßkommission lehnte diesen Vorschlag ab und nahm einen Antrag an, nach dem ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion eintrete und die Vollmacht erhalten sollte, die Verabsiedlung der Befreiungsartikel zu überwachen und zu erwirken.

Der Vorschlag war unannehmbar, da einem Mitgliede des Parteivorstandes nicht zugemutet werden kann, für ein Blatt die Verantwortung zu tragen, auf dessen Sollung er und der Parteivorstand keinen Einfluß haben und das in den Bedenken gegen die Partei seine Überzeugung redigiert wurde.

Wiederauf hat der Parteivorstand bei den Verhandlungen mit der Preßkommission erklärt, daß es sich dabei nur um die vom ihm jetzt vereinigte Ausbildung handle, wonach im Vorwärts, als dem Zentralorgan der Partei, auch die Ausübung der Parteimehrheit zur Zeitung kommen mög und nicht nur die der Minderheit.

Der Parteivorstand hat auf Grund der mehrfachen Verhandlungen mit Parteivorstand und Preßkommission zu der Übereinkunft gekommen, daß es unmöglich sei, mit diesen Befreiungsartikeln ein destruktives Vorgehen des P.-K. ein Verbot gegen das Parteivorstand ist, der P.-K. ist nur mit dem Einvernehmen der Preßkommission berechtigt, über den Inhalt des Vorwärts zu entscheiden.

Die Preßkommission steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß über den Inhalt des Vorwärts nicht das vom Parteivorstand eingesetzte Mitglied des Parteivorstandes über die Redaktionshandlung nur, wie in Staat seines Rechtes, der Parteivorstand und die Preßkommission gemeinschaftlich entscheiden.

Der Parteivorstand verlangt, daß der Geschäftsführer Genossen Ritter auf Grund des geistigen Vollmaches der Preßkommission mit dem Oberkommando verhandelt.

Der Parteivorstand hat mit diesem Vorgehen des Organisationsamtes durchzogen.

Das Angebot steht in einem ausgesprochenen und beständigen Gegensatz zu einem Beschluss der Preßkommission; es geht obendrein wohl hinaus über das, was das Oberkommando sich in bezug auf die Redaktionshandlung des Vorwärts verlangt hat. Denn die Forderung des Oberkommandos gilt nur

höher sollte, was der Parteivorstand nicht verantworten könnte. Deshalb soll er sich gezwungen, dem Oberkommando zur Kenntnis zu bringen, daß ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion des Vorwärts eintrete soll, mit der Vollmacht, über den Inhalt des Vorwärts zu entscheiden.

Das Oberkommando hat darauf durch Verfügung vom 17. Oktober 1916 das gegen den Vorwärts ergangene Verbot aufgehoben.

Wir glauben, diese feste Schriftsetzung den Lesern des Vorwärts unterwerfen zu müssen. Wir erlauben die Leser des Vorwärts, dem Blatte in dieser ersten und schweren Zeit auch fermer die Treue zu treuen. Der Vorwärts wird noch besten Kräften weiter für die Interessen der Arbeiterschaft eintreten und jederzeit die Vorgänge des öffentlichen Lebens und Weltgeschichte unter dem Gesichtspunkt der sozialistischen Weltanschauung beleuchten. Der Parteivorstand.

Damit ist der Streit um den Vorwärts wieder in voller Schwere entbrannt. Der Parteivorstand hat dem Vorwärts entgegen dem Willen der Berliner Instanzen einen verantwortlichen Chefredakteur gegeben, der nicht nur über die Fragen der Genfer, sondern über den Gesamtinhalt des Blattes entscheidet. Der Parteivorstand war, wie er betont, der Vorwärts ebenso unannehmbar wie der des Parteivorstandes der Berliner Preßkommission. Ritter kam für ihn hinzu, daß seiner Auffassung nach das Zentralorgan nicht ausführlich die Parteimehrheit bekämpfen dürfe.

Die Preßkommission und der Zentralvorstand für Groß-Berlin hat nun mit folgendem Protest geantwortet:

„Ihre Eingabe am Dienstagabendnocht nahm die Preßkommission des Vorwärts einstimmig folgende Resolution an:

1. Die Preßkommission erhebt gegen das Vorwärts des Parteivorstandes in der Regelung des Verbots des Vorwärts entschiedenes Protest. Die Kommission ist der bestimmten Meinung, daß ein destruktives Vorgehen des P.-K. ein Verbot gegen das Parteivorstand ist, der P.-K. ist nur mit dem Einvernehmen der Preßkommission berechtigt, über den Inhalt des Vorwärts zu entscheiden.

Die Preßkommission bleibt daher auf ihrem Standpunkt stehen, daß das in die Redaktion eintretende Mitglied des P.-K. nur über die Genfervereinbarungen zu wenden hat.

Die Preßkommission steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß über den Inhalt des Vorwärts nicht das vom Parteivorstand eingesetzte Mitglied zu entscheiden hat, sondern die Redaktion des Vorwärts, und das über Beschränkungen über die Redaktionshandlung nur, wie in Staat seines Rechtes, der Parteivorstand und die Preßkommission gemeinschaftlich entscheiden.

2. Die Preßkommission verlangt, daß der Geschäftsführer Genossen Ritter auf Grund des geistigen Vollmaches der Preßkommission mit dem Oberkommando verhandelt.

Der Zentralvorstand Groß-Berlin sah in der gleichen Angleichung einstimmig folgenden Beschluss:

Zentralvorstand und Preßkommission haben Kenntnis genommen von dem Inhalt des Schreibens des Parteivorstandes vom 17. Oktober.

Wir entnehmen daraus, daß der Parteivorstand dem Oberkommando das Angebot gemacht hat,

daß ein Mitglied des Parteivorstandes in die Redaktion des Vorwärts eintrete soll mit der Vollmacht, über den Inhalt des Vorwärts zu entscheiden.

Der Parteivorstand hat mit diesem Vorgehen des Organisationsamtes durchzogen.

Das Angebot steht in einem ausgesprochenen und beständigen Gegensatz zu einem Beschluss der Preßkommission; es geht obendrein wohl hinaus über das, was das Oberkommando sich in bezug auf die Redaktionshandlung des Vorwärts verlangt hat. Denn die Forderung des Oberkommandos gilt nur

dahin, daß in die Redaktion des Vorwärts eine Person eingesetzt werde mit den nötigen Vollmachten, die dem Oberkommando die Garantie bieten, daß die Befreiungen der Genfer beauftragt würden. Diese Forderung war von der Preßkommission abgelehnt worden, so daß auf dieser Grundlage das Erleben des Vorwärts geprägt geworden wäre. Um so beweislicher ist das Vorwärts' Verhalten des Parteivorstandes. Es steht unter Ausnutzung des Belagerungszustandes das Organ der Berliner Parteigenossen an sich und unterdrückt die freie Meinungssicherung.

Die unterschiedenen beiden Körperschaften erheben entsprechendes Einprägen gegen diese heilsame Bergvolkstigung. Ein Einverständnis mit den Berliner Parteigenossen gleich zu haben, die hier diesen Gewaltstreit unter feinen Umständen gelöst haben werden, beherrscht wir uns welche Schritte vor.

Außerdem wurde einstimmig beschlossen, die bisherigen Maßnahmen des Vorwärts aufzufordern, auf ihren Posten auszubauen und keine Schritte zu tun, ohne sich vorher mit den Berliner Genossen ins Einvernehmen gebracht zu haben.

Der Parteivorstand antwortet darauf mit folgenden Belehrungen:

Der Parteivorstand hat in seinem am 18. Oktober veröffentlichten Aufruf die Forderung des Vorwärts folgendes gefordert: Der Parteivorstand kam auf Grund der mehrfachen Verhandlungen mit Zentralvorstand und Preßkommission zu der Überzeugung, daß es unmöglich sei, mit diesen Körperschaften zu einer Vereinbarung über Rahmen zu gelangen, die die Ausübung des Vorwärts-Verbots ermöglichen. Der von der Preßkommission vorgelegte Vorschlag, daß ein Mitglied des Parteivorstandes eintrete, die Bedeutung der Genfervereinbarungen zu überwinden und zu ergänzen, war unannehmbar. Einem Mitglied des Parteivorstandes kann nicht zugemutet werden, für ein Blatt die Vereinbarungen zu tragen, auf dessen Sollung es und das Parteivorstand sein Einfluss haben und daß in den Lebenschancen der Partei gegen seine Überzeugung redigiert würde. Der Parteivorstand war daher gezwungen, so zu handeln wie erforderlich, wenn für die Partei, das Vorwärts-Unternehmen und die Vorwärts-Familie nicht der schwere Schaden entstehen sollte. Von einer Unterordnung der freien Meinungssicherung kann gar keine Rede sein. Am Gegenenteil. Der Parteivorstand ist seit dafür eingetreten, daß im Vorwärts, dem Zentralorgan der Partei, auch die Auffassung der Parteimehrheit zur Gelung kommt und nicht nur die der Minderheit. Wir stellen dies erneut fest.

Die Differenzen sind unserer Meinung nach höchst unerträglich. Nach dem Kriege muß es eine der ersten Aufgaben sein, daß Zentralorgan und das Blatt der Berliner Parteigenossen von einander zu trennen. Das gilt auch im Bezug auf das Deutscherunternehmen.

Ch. Stauning über die politische Lage in Dänemark.

Genosse Ch. Stauning, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landesorganisation Dänemarks, sendet an die dänischen Internationalen angeschlossenen Parteien den folgenden Situationsbericht über die jüngsten politischen Ereignisse in Dänemark, die zur Bildung eines Koalitionsministeriums mit Einschluß eines sozialistischen Mitgliedes führten:

Hopenhagen, Oktober 1916.

Werte Genossen! Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die dänische Regierung förmlich durch Vertreter derjenigen Parteien, welche bisher außerhalb der Regierung gestanden haben, erweitert worden, und das

Es war ein reisender Herbsttag. Die Sonne stand schon fast auf ihrem höchsten Punkte und erschien mit warmen Strahlen.

Schweigend gingen die Geschwister auf den mit Herbstlaub bedeckten Wegen neben einander, während ein Windhund, welcher sie begleitete, bald an den Schenken hinaufsprang, bald durch Wiesen und Gebüsche eilend sich auch des schönen Tages freute.

„Was sieht dir, lieber Schwestern?“ rief endlich Adelheid: „du bist heute sehr traurig.“

„Dies scheint mir eher bei dir der Fall zu sein,“ sagte das Mädchen, ihren Bruder mit den großen blauen Augen lächelnd anschauend. „Du kommst mir heute wie Kästenhäuber vor, der, wenn er seine jährliche Gelbblüte hat, die ganze Welt für eine riesige Melone hält.“

„Vielleicht hast du Recht, ich bin heute sehr langweilig.“

„Das leidet keinen Zweifel, aber es gehört zu den Privilegien des aristokratischen Adels und ist überdies unter Geschwistern sehr gebräuchlich. Meine Tochter ist dir keinen Zweig an.“ Und das lustige Mädel betrachtete sich mit ihren Blumen und überließ Adelheid ganz seinem trüben Gedanken.

Adelheid, einige Jahre jünger als ihr Bruder, mögliche dessen Ehe und Verbindlichkeit, ihr vertraute er alle seine Geheimnisse an, um so mehr, als er wußte, daß die beiden auf diese Weise sofort zu Wilhelmine gelangten, welche seiner Schwester mit aller Freundschaft, deren Freuden nur häufig sind, ergeben war.

Auf dem Türkenbügel angelangt, überliefen die Geschwister das Dorf, die ruhig liegende Theiß, die endlose Ebene.

„Dort kommen sie,“ sagte Adelheid, gen St. Wilhelms deutend, von wo große Staubwolken die Ankunft der adligen Gäste anzeigen; „es wird in einer Stunde großen Raum hier geben.“

„Wäre ich nur hundert Meilen weit von hier.“ „Vielleicht,“ wedte Adelheid, „wäre eine kleinere Entfernung auch weit genug. Dort im Dorfe, beim Rokor. Aber nicht?“

„Soviel mir nicht davon, ich möchte meinen, wenn ich denke, was gestern dort geschieh. Da weißt es ja?“

„Der Rokor war groß genug, um ihn zu hören.“

„Nicht hoffe ich nichts mehr.“

„So joltest du nicht reden. Wilhelmine sieht dich, du siehst sie auch und unter Boller —“

(Fortschreibung folgt)

Feuilleton.

Der Dorfnotar.

Roman von Joseph von Strooss.

17

„Einen Stock her!“ schrie Frau Elisabeth außer sich, und ihres Mannes Stock, den ihr die Magd gebracht hatte, triumphiert in die Höhe hebend, rief sie: „Ich opponiere!“

Erichrosen prallte die vor ihr stehende Geldschreure zurück und legte Ruygo verästzt und verblüfft. Wenn aber nicht Adela und Adenauer gekommen wären, welche, sobald sie ihn erfuhrten, daß die Angeige, daß Woilo in des Notars Haus sei, von einem unbekannten Juden herübe, dorthin eilten, und den Stuhlrüster abholten hätten, so würde dieser jedenfalls das Recht der Frau Elisabeth für nichts geadelt haben. Urtheilte, daß Woilo nicht im Hause sei, vor dritter Adenauer am meisten befriedigt, einschend, daß er diesen Vorfall zur Verhinderung der Notars befreien könne. Ein Sohn war indessen alles voll Angst.

Bitter und bleich ging Wilhelmine im Zimmer umher, während die alte Lisette den kleinen aufzuforderte, für seinen Vater zu beten. Und die Alte stellte sich während an das Fenster, während der Knabe. Tränen im Auge, das Noten unterhielt. Nüchrig waren nur der Räuber, der mit angedeckter Pistole bereit war, sich bei Entdeckung zu erheben, und sein beklemmungloses Weib.

Sobald Adela und Adenauer Rübe hergestellt hatten, brachte Wilhelmine in Tränen aus und die Alte tröstete sie und den Knaben, welcher auf die Vertheidigung, daß keinen Tater nichts zu Seide gehöre, sich verkündet die Augen trocken.

Ein neuer Vorgang auf der Straße nahm unterdessen die Aufmerksamkeit aller in Anhänger.

„Heuer! Heuer! Am Herrschaftshofe Heuer!“ brüllte die Menge und krönte solends denselben zu, um womöglich zu retten. Nur der noch immer Woilo suchende Stuhlrüster blieb mit seinen Banduren, er hoffte den Räuber noch immer zu finden. Als aber die Nachricht kam, daß die Tropfhäule und das Seu des Bischöfchens in Brand ständen, lief auch der die Oberseite vertretende Ruygo solends den Brandstätte zu, um das Seu des Bischöfchens, welches dem Allgemeinen Wolfe am nächsten lag, zu retten. Niemand war in Tempelburg ans als die Singabendren.

„Seite ihm! Um Gottes willen, schnell, ehe sie wieder kommen,“ flüsterte Wilhelmine der Alten zu.

„Sie brauchen nichts zu fürchten, Fräulein, Woilo singt man nicht so schnell. Aber verschweigen Sie diese Vorgänge Ihren Eltern. Der Vater würde Ihnen nie verzeihen.“

Wilhelmine ging mit ihrer Mutter in das Schlafgemach, wo sich die vor Anstrengung, Horn und Ärger weinend auf einen Stuhl stellte. Die alte Lisette aber ging in die Kammer und rief den Räuber hinaus. „Es brennt beim Biegegespann, gehe schnell auf den andern Seite fort; dort wird dich niemand aufhalten.“

„Hör noch,“ sagte Woilo. „Tengelgis Familie bin ich viel Dank schuldig. Meine arme Frau haben sie aufgenommen und gepflegt, das lobte Ihnen der Himmel, sie haben mein Leben gerettet und ich werde dafür dankbar sein. Sage dem Notar, er solle gewisse wichtige Schriften, die er in der älteren Kiste hat, wo anders vermochten und gut Acht darauf geben, denn mächtige Freunde, die er hat, wollen dieselben durchaus bestehen. Versteht du mich?“

Die alte Frau bejahte.

„Ach darfst gleich, daß du mir auf diese Art geholfen hättest. Ich wäre sonst nicht frei gekommen, denkt die herzliche Tochter.“

„Run aber schnell nach St. Wilhelms,“ sagte Lisette und schwippte durch das Loch der Umschauung. „Sieh einmal, wetten möchte ich, daß dort der verfluchte Räuberhauer steht.“

„Und wenn's der Teufel wäre, nur fort!“ Die beiden verliebten im Dunkel der Nacht. Räuberhauer aber, denn er war es wirklich, batte Woilo erkannt und ging nachdenkend dem Stadtorde zu.

Auf diese ereignisreiche Nacht folgte ein Sonntag. Die Glöckel des Lüchener Kirchens rief die Bewohner des Dorfes zur Andacht, um bei der Predigt des Geistlichen die Mühen des Lebens und die Anstrengung der vergangenen Woche zu vergessen. Im Herrschaftshofe aber, wo die Reichtümer, wie bei andern adeligen Familien, nur auf den Komitotversammlungen, wenn der Wiener oder Linzer Religionsprediger zur Rede kam, zu spüren war, betrieb man großartige Surpurations für die geladenen Gäste. Adela und seine Schwester waren im Garten.

ich im Auftrag der Sozialdemokratie in das Ministerium eingetreten bin.

Aus diesem Anlaß wünschte ich den Kreisparteien einige Maßnahmen zum besseren Verständnis dieser Situation zu geben, indem ich davon ausginge, daß derartige Begehrungen ein gewisses Interesse haben, selbst wenn diese in einem kleinen Lande eintreten.

Bei Kriegsausbruch befand unsfern Regierung aus Mitgliedern der sozialen Linken (Freiheitliche), und dieselbe war getötet worden unter der Voraussetzung, daß sie zwecklose Rettung gewisser Kriegsgefangener der Sozialdemokratie unterstützte. Unter der Regierung Bamberg — so während die Sozialdemokratie in aller Eile nach Bamberg inne hatte, also im ganzen 64, über 64 Prozent der 114 Mitglieder der Kammer.

Da die politische Stellung der Regierung in einem großen Teil Fragen (soziale sowie militärische) der Sozialdemokratie sehr nahm, und da deren Politik des Neuerwerbs auf einer gewissen Neutralität basierte, vertrug die Sozialdemokratie dieser Regierung, als der Krieg ausbrach, fortgeschreitende Unterwerfung, in dem man vorausahnte, daß dieselbe auch fernher eine Politik führen würde, welche das Land vor Gewissensbissen und vor den Unglücken des Krieges bewahren könnte.

Diese Erwartung hat sich auch erfüllt, während auf der andern Seite eine Politik geführt wurde, durch welche den unteren Schichten des Volkes im Kampfe gegen die ökonomischen Schwierigkeiten der notwendigen Wirtschaft geleistet wurde. Das leidende erledigte mittlerweile großen Verdacht in der persönlichen Händelsgeschäft mit Ziel — vertrug die Sozialdemokratie dieser Regierung, als der Krieg ausbrach, fortgeschreitende Unterwerfung, in dem man vorausahnte, daß dieselbe auch fernher eine Politik führen würde, welche das Land vor Gewissensbissen und vor den Unglücken des Krieges bewahren könnte.

Diese Erwartung hat sich auch erfüllt, während auf der andern Seite eine Politik geführt wurde, durch welche den unteren Schichten des Volkes im Kampfe gegen die ökonomischen Schwierigkeiten der notwendigen Wirtschaft geleistet wurde. Das leidende erledigte mittlerweile großen Verdacht in der persönlichen Händelsgeschäft mit Ziel — vertrug die Sozialdemokratie dieser Regierung, als der Krieg ausbrach, fortgeschreitende Unterwerfung, in dem man vorausahnte, daß dieselbe auch fernher eine Politik führen würde, welche das Land vor Gewissensbissen und vor den Unglücken des Krieges bewahren könnte.

Seitdem chauvinistische Zeitungen, die jedoch wenig Einfluss in der Bevölkerung finden, haben diese Stimmung ununterbrochen ausgebaut, und als die Frage ber. der Vereinigung der drei westfälischen Inseln (St. Trond, St. Thomas und St. Jon) an die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Reichstag eingebracht wurde, erhielten diese Zeitungen Stoff für eine verteidigte Partei-Politik, welche längere Zeit hindurch die öffentliche Meinung an sich und befehdete. Partei-Politik und persönliche Interessen spielten eine Rolle während der ganzen Campagne, und im Auslande wurde die ganze Sache den Anhängern eines Ansturms gegen die Regierung und den nominell gegen den Minister des Äußern erwidert.

Die Konferenzen und die Übereinen erläuterten:

1. daß die Insel nicht veräußert werden dürften;
2. daß die Nachschlagsmühle abgerollt werden müßte;
3. daß die Regierung entfernt werden müßte.

Man muß hierbei erinnern, daß die Frage ber. Vereinigung der Insel eine alte Sache ist, welche schon mehrere Male zur Diskussion gestanden hat; daß letzte Mal war dasselbe der Fall im Jahre 1902, als das Volkstheater den Geschenktwurf genehmigte, während das Landtag (der Senat) denselben mit Stimmenüberschreitung verwarf.

In der Realität konnte jetzt kein Zweifel herrschen. Die überwiegende Mehrzahl im Reichstag war nun für den Verlust gesprungen — die gesamte liberale Partei, die Regierung, die Sozialdemokratie und die Konservativen. Die Sache wurde nur von den Agrarier und von den Chauvinisten als Amtshilfe benutzt, eine Abschaffung herbeizuführen, in welcher es möglichstweise gelingen konnte, eine andere Regierungsmajorität und eine andere Regierung zu beschaffen.

Aus vorstehendem wird man verstehen, daß die Sozialdemokratie nicht wünschten, in einem Wahlkampf einzutreten, der in sich seit einer Sache für Wirtschaftshilfe entstand, welche Gewissensbisse ausgewählter Art im Gefolge haben könnten, und daß wir nominell nicht — sehr — ob die Situation von einem parteipolitischen Standpunkt aus betrachtet für uns günstig war — auf irgendwelche Weise dazu beitragen wollten, daß sich die Möglichkeit einer veränderten Politik — angeführt von den gemäßigten und konservativen Gruppen — ergab.

Unsere Politik war deshalb darauf basiert, die Veräußerung der Inseln — welche eine Sache von bedeutender außenpolitischer Bedeutung ist — zu ermöglichen, der Reichstagswahl zu entgehen und die rote Regierung zu bewahren; und dieses haben wir erreicht.

Zu einer gewissen gegebenen Zeit wurden auf Veranlassung des königlichen Verhandlungsstabes geführte Errichtung eines sogenannten Sammlungs-Ministeriums, in welchem alle Parteien vertreten sein sollten (d. h. drei Mitglieder von jeder Partei). Die Sozialdemokratie erklärte sich geneigt dazu, hierüber zu verhandeln, und ebenso, wenn die Notwendigkeit es erforderte, sollte einem Kongress die Frage etc. des Eintretens der Sozialdemokratie in die Regierung zur Genehmigung vorgezogen. Die Verhandlungen scheiterten aber an verschiedenen Schwierigkeiten, welche schließlich zwischen derartigen umgelaufenen Parteigruppen entstanden waren, und das Ergebnis wurde ein bedeutender politischer Sieg für den Standpunkt der Regierungspartei und der Sozialdemokratie.

Man hat nun eine Verabredung getroffen über den Gesetzentwurf ber. Veräußerung der westfälischen Inseln. Nach der Unterstellung der Sache in einer Reichstagskommission geht der Gesetzentwurf zur Volksabstimmung an, wodurch sämtliche Reichstagsabgeordnete (mannliche und weibliche) teilnehmen können. Die Reichstagsabgeordnete wird nicht vorgenommen und die Regierung funktioniert weiter. Um den Ausbruch ähnlicher Konflikte in der Zukunft zu verhindern, ist das Ministerium durch ein Mitglied der drei Parteien, welche bisher unterhalb der Regierung gestanden haben, ernannt worden, und diese Minister sind bestimmt, mit ihnen aufz. Parteien über solche Sachen Wiederaufnahme zu nehmen, welche eine eventuelle Konfliktstoffs ist in sich bergen.

Während der Verhandlungen haben wir verucht, andere Auswüchse zu finden, aber mit dieser Art. hat bei den übrigen Parteien Anfang gefunden, und auch dieses aus unter der Bedingung, daß die Sozialdemokratie um Hilfe zu bitten und um die Wiederholung der unerwünschten Agitation von Seiten der ökonomischen Kreise und Zeitungen zu verhindern, derselben keine Zustimmung gab.

Der Belehrungskampf in dieser Sache wurde ein Parteidienst eingerichtet und dieser beflockt mit einer Mehrheit von 291 Stimmen gegen 82, also mit neun Jähnchen der abgesetzten Stimmengenau, doch der Vorfall angenommen und ein Mitglied unserer Partei in das Ministerium delegiert werden sollte. Darauf entzog die Reichstagskammer Unterprivilegien an dieser Stellung, welche Wahl der Kongress seine einstimmige Zustimmung gab.

Die Ernennung fand hierauf statt; ich bin, ebenso wie die beiden anderen Parteidienste, Minister ohne Parteidienst, nehme aber an allen Plenarsitzungen und am Staatsratssitz.

Ansfolge desfalls der Reichstagsabstimmung und der Parteidienst ist ich auch fernher Parteidienst, sondern der Parteidienst ist der Sitzung der Reichstagskammer, sofern die Sitzung

Wie die meisten Menschen bereits hören werden, haben außenpolitische Umstände diesen Schritt notwendig gemacht, und mir hoffen und deshalb durchaus in Übereinstimmung mit den Prinzipien der internationalen sozialistischen Kongresse bestrebt unseres Sitzens in die Regierung.

Die von uns eingenommene Stellung hat unter Ansehen in der Bevölkerung verurteilt und wir sind der Auffassung, daß wir ehemaligen Konflikte für unser Land vorgebeugt haben, welches in geplanter Weise die Hauptstadt sein muß. Dazu kommt, daß wir einen Einfluß zum Heile der Arbeiterschaft durch diesen Schritt nicht vermindert werden ist, weshalb wir der Zukunft trotz entgegengesetztem Hoffen, daß dieser ungünstige Krieg höchstens Wohlstand findet und daß der Siegeszug des Sozialismus gefeiert werden möge.

Th. Stauning.

Aus dem Lande.

Höchstpreise für Aepfel.

Das Staatsministerium möcht bekannt: Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 7. Oktober d. J. bestreitet Höchstpreise für Äpfel, ist bestimmt, daß der Preis für Aepfel aus der Ernte 1916 einschließlich der Entgelten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für gehaltvolle und für Holläppel 7,50 M. für geplückte Äpfel 12 M. für den Bentiner nicht übersteigen darf. Diese Preise erhöhen sich beim Verkaufe durch den Steinhandel um 5 M. für den Bentiner.

Ausgenommen von der Preisordnung sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausdrücklich geplückte, sortierte und in feinen Geschenkverpackungen verpackte Äpfel.

Das Eigentum an Äpfeln außer an Tafeläpfeln kann durch Anordnung des Großherzoglichen Amtes oder in den Städten L. Rechts der Stadtmauer einer von diesen bezeichneten Person übertragen werden. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Borröte bis zum Abstand einer in der Anordnung zu bestimmten Stütze zu verwohnen und pfleghaft zu behandeln. Der Übernahmedatum wird unter Berücksichtigung der oben genannten Preise sowie der Größe und Wertverhältnisse der Borröte von den Großherzoglichen Amtmann oder den Stadtmagistraten des Innen entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

Potenschan.

(Mitgeteilt vom Patentbürolo Johann Nodl.)

Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

Gustav Seibele Marienfelde: Dampfbeschleifer für Haushaltungen. Gebrauchsmuster.

Boul. Brot, Oldenburg: Differentialgetriebe, insbesondere für Kraftwagen. Angemeldetes Patent.

G. Noblöffel, Oldenburg: Wehrhaftes Ventil mit einer oder mehreren elastischen Sitzschläden. Gebrauchsmuster. Aug. Bonn, Lingen: Fahrradsicherheit. Gebrauchsmuster.

Gust. Kleble, Müstringen: Weizenkörner aus Stobdrohblättern. Gebrauchsmuster.

Gerd. Steen, Laxxen, B. A. R. U.: Fahrrad- und Automobilbereitung. Gebrauchsmuster.

Barel. Ausszeichnung.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Herr Bernhard Schumann auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Das Friedrich-August-Kreuz erhielt er schon vor längerer Zeit. Schumann ist von Beruf Kupfersmid und war auf der Dona verhindert.

— Kriegsvergütungsmahnmahmen. Sonnabend, morgens 10 Uhr, findet auf dem südlichen Platz an der Boddenstraße an die bislang konfiszierten Graupenverteilung statt. Säde sind mitzubringen.

Oldenburg. Die neue Kartoffelfordnung. Der Stadtmagistrat macht bekannt: Die Kartoffelfordnung vom 23. August 1916, Biffer 9, wird wie isolat geändert: 9. Der Kartoffelverbrauch darf 1 Pfund durchschnittlich für den Kopf und Tag, im Boden durchschnittlich also 7 Pfund auf den Kopf, nicht übersteigen, wobei Kinder unter einem Jahre nicht mitzurechnen sind; nur Schweine dürfen für ihre Herde täglich bis zu 2 Pfund Kartoffeln verbrauchen. Die Kartoffelmenungen, die von den Haushaltungsbehörden und einzelnen Personen gemäß Biffer 11 der Kartoffelfordnung vom 23. August als Bedarf für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. April 1917 angemeldet sind (3 Bentiner für den Kopf) müssen nach der vorstehenden Verbrauchsregelung nunmehr bis zum 15. August 1917 ausreichen.

— Sammelt die Akochos! Der Magistrat erläutert folgende Aufrufung: Ihr jetziger Zeit ist es unabdingbar erforderlich, daß alle nutzbar zu modifizieren Abläufe nutzbar gemacht werden. Das gilt vor allem auch für Knochen. Wir richten an alle Haushaltungen das dringende Erdachen, alle Knochen sorgfältig zu sammeln und einem Produktionshändler zuzuführen.

— Ein geheimnisvoller Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde, wie verlautet, ein Koffer mit wertvollem Inhalt, der einer hohen Persönlichkeit gehören soll, aus einem Auto auf der Straße Wilhelmshaven-Oldenburg entwendet. Für die Wiederherstellung des Koffers ist eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt.

— Etwas von der Schweinepflege. Aus einem Industriebezirk wird eine Münsterländer Rettung eines Rotvieches über das zu Tode geplagten der Schweine übermittelt, der folgendermaßen lautet: „Wo man keine Hirsch oder Hirsch, wird mit Stoff verhindert.“ Das ist unter Schweinen, oder: „Das ist der Stoff für unter Schweinen!“ Was für Stoffe werden schnell für jedes Vieh bergerichtet für das wertvolle Ochsentier? Verden (Darant und darunter), Keller, Wagenabwürfen und noch ganz andere notdürftig hergerichtete Stoffe! Wie viele Räume sind zu fast oder sonst unverfügbar? Mit schon das Tier mit dem Wiederkommandos, so wird das noch hässlicher, wenn das Tier anderer Rüttler, unbeschreibliche Weise, durch unbewohnte Rände erhält! Und wer erkennt eine Unzähligkeit des Tieres? Was ist der Erfolg dieser Sozia-Wochen-Akten? Es geben sehr viele Schweine ein! Vieles Tiere sind wohl schon auf diesem Wege der allgemeinen Wissensbrüder entzogen worden! Der wohlhabende Mann kann sie ein, auch zwei schwachsinnige Schweine kaufen; geben sie ein, so tröstet er den Verlust ohne großen Schmerz; es war ihm eben ein mißglückter Verlust. Doch aber auf diesen Wege viele Schweine Fleisch und Fett der Allgemeinheit entzogen werden, wird leider nicht oder zu spät behoben! Das ist nicht der Zweck des Geistes. Darum muß Abhilfe kom-

men, ehe es wieder zu spät ist! Daher: entweder gnädiges Verbot der Schweinehaltung, also in Sieds-Wochenzeit, durch Unfindige, wenn Erteilung der Erlaubnis, das Vensionschein in inlodifindiger Weise zu lösen, nicht gegeben wird, oder: Anordnung des eingegangenen Schweines demjenigen, der es in Sieds-Wochen-Aukt nommen hat. Wir haben sonst für unsere heutige Zeit uneinbringliche Verluste in der Polizeiherstellung. Schätz' deshalb daß Schweine vor unzähliger Weise, die eine Hauptursache des Todes ist.“

Osterburg. Ein in mich sind von hier zwei interierte französische Gefangene namens Rousseau und Ruffin.

Gehecht. Gestogenommen wurden hier dieser Tage vier Kriegsgefangene, die von einem Arbeitskommando aus Hamburg entwöhnt waren.

Oldenburg. Hohe Schafpreise. Die hohen Viehpreise wirken auch auf die Preise für Schafe und Lämmer und werden dafür auch horrende Preise gezahlt. So kostete dieser Tage ein Lamm aus dem Kreisgebiet 80 Pfennig pro Pfund. Ein Arbeiter erzielte für zwei Lämmer sogar 200 Pf.

Vier. Riedegebrann ist in der Moorkolonie Schwindorf das Anwesen des Adolofen Meier. Es kostet nur einige Städte Haushalte gerettet werden.

— Der Granatfang in der Ennsbildung ist gut zeit ergiebig. Ein Fischerei aus Vogum brachte von einem Aug 450 Pfund dieser schmalen Tiere an Land; außerdem hatte er noch große Mengen Blatt und Stiele.

Aus aller Welt.

Bereiter Bombenanschlag auf das Kreiswerk Rheinsfelden. Über einen vereiteten Bombenanschlag gegen das badische Kreiswerk Rheinsfelden verminnt die Badische Presse folgendes: Ein Jagdaußenkehrer entdeckte oberhalb des Staatswerks an einer Leine an einen Baum gebundenes Segelboot. Gemeinkam mit einem Holländer, zog er das Seil aus dem Blasie. Nach den Untersuchungen, die sich an der Leine vorfanden, wurden 40 Bombe in den Rhein gelassen: 15 von ihnen wurden mit dem Seil aus dem Flusse gezogen. Von den anderen Bombe hat man noch keine Spur. Die Bombe enthalten Eisenkäse. Die Badische Nachrichten melden dazu noch: Arbeitspunkte über die Täter hat man nicht. Ein Arbeiter, der am Montag morgen nach Auburg ging, sah am Waldestand ein Automobil ohne Licht stehen. Als er hinzuging, lag jemand zu ihm, er möchte sich drücken, falls er den Sonnenuntergang noch erleben wollte. Gemessen werden die Bombe durch einen Sachverständigen entladen. Man sagt, im Halle des Gelings wäre viele der ganzen Kraftwerkslage kein Stein auf dem anderen geblieben.

Kindestod durch Gasvergiftung. Am Sonntag nochmittag wurden eine Mäjoritätstellen Arbeitnehmer und ihr achtjähriges Kind in der Nähe einer Connewitzer Wohnung bei Leipzig leblos aufgefunden. Während der Tod des Kindes bereits eingetreten war, konnte das junge Mädchen durch die Wiederbelebungsversuche eines Polizeibeamten noch langen Remissionen wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Es wurde dem Krankenhaus zugeliefert. Die Arbeitnehmer hatte schon vorher einen Verlust unternommen, und mit ihrem Kind ins Wasser zu stürzen, was aber durch das Zusammentreffen eines Mannes an der Tat verhindert worden.

Golgenschwarzer Sturm in der Parents-See. Die Funkenstation Sveto Ross drohte, daß in der Parents-See ein überaus heftiger Sturm mit Schnee und Hagel niederschlagen würde während der letzten zwei Tage ankommt hat. Die beiden Überwachungsschiffe Romanoff Nr. 4 und Romanoff Nr. 7 wurden von ihrem Stützpunkt abgetrieben und gerieten in ein Minenfeld. Beide armierte U-Bootjäger konnten, ehe ihnen auf ihre drahtlosen Hilferteile Rettung gebracht werden konnte. Man fürchtet, daß noch weitere Schiffe gelungen sind, da man viele treibende Bootsfunde, Bootsfunde, Rettungssäcke usw. kan.

(W. T. B.) Schiffuntergang. Aus Unterstd wird gemeldet: Der Stockholmer Dampfer Alstid ist während eines Sturmes im Alandmeer gesunken. Die Beklebung von 16 Mann und 2 Frauen verließ den Dampfer in zwei Rettungsbooten, von denen eins mit John Mann und den Frauen ankerte. Alle Personen mit Ausnahme einer Frau, die sich in das zweite Boot rettete, ertranken. Das zweite Boot traf heute früh bei Unterstd ein. Ein leichtmütige war tot, der zweite Maschinist im Bahnkinn über Bord gesprungen.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monisthefte, redigiert von Dr. A. Bloch (Administration: Berlin W. 35, Poststraße 121b), haben schon das 21. Heft ihres 22. Jahrganges herausgegeben. Zu seinem Inhalt holen wir hierzu: Die Kontrolle der aussichtigen Politik, von Dr. Ludwig Duestel, Mitglied des Reichstags. — Russische Zp. und deutsche Demokratie, von Max Ritter. — Abolition of Elm, der Mensch und der Sozialist, von Karl Achermann. Mitglied des Reichstags. — Abolition of Elm und die Gewerkschaftsregung, von Carl Legien. Beobachtend der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschland. — Abolition of Elm und die Gewerkschaftsregung, von Dr. August Steller, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsverbands deutscher Gewerke. — Von der Rekrutenschule bis zur Arbeitsgemeinschaft, von Paul Bloch. Vorsitzend des Deutschen Buchdruckerverbands. — Radenauer Antimonialismus, von Otto Zepler. — Kriegsführung, von Julius Sallier. — Eine Rettung des Kostümkreises, von Dr. Hugo Spremann. — Die Berliner Session 1916, von Dr. Walter Wallstein. — Der Lustspiel und die Automobilfahrer, von Dr. Ludvig Duestel. — Die Kapitän-Dame, von Dr. Ludvig Duestel. Mitglied des Reichstags. — Hugo Bredig Adams-Lohmann f. von Paul Pauli. — Als Beilage bringt das Heft ein Porträt von Adolf von Elsner.

Schwäbisch.

Sonnabend den 21. Oktober: norm. 8.00, nachm. 8.50 Uhr

Oldenburg. Partei-Ztg., Bd. und Numm. Ausstellung von Mitgliedsabdrücken, Bestellungen auf die Parteidienstpreise werden Sonnabend von 11-12 Uhr vormittags und Sonnabendo von 7-8 Uhr abends im Bestellzimmer des Gewerkschaftshauses erledigt.

